

Seit

Gottesdienst am 07. Januar 2007, 10.30 Uhr Christuskirche Paris  
Predigttext: Joh 1,29-34 (V.) 1. Sonntag nach Epiphania

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Für den heutigen ersten Sonntag nach Epiphania ist ein Predigttext aus dem ersten Kapitel des Johannesevangeliums vorgeschlagen. Ich lese die Verse 29 bis 34:

Als Johannes der Täufer Jesus auf sich zukommen sah, sagte er: Er ist Gottes Lamm, der die Sünde der Welt trägt. Über ihn habe ich gesagt: „Nach mir kommt einer, der schon vor mir war, früher als ich.“ Zuerst kannte ich ihn nicht, aber damit er für Israel erkennbar wird, bin ich gekommen und taufe mit Wasser. Ich bin Zeuge: Ich habe den Heiligen Geist wie eine Taube vom Himmel herabkommen und auf ihm sitzen bleiben sehen. Ich wusste nicht, wer er war. Doch Gott, der mich zum Taufen mit Wasser geschickt hat, hatte mir gesagt: „Wenn du den Geist auf einen Mann herabkommen siehst und er auf ihm bleibt, dann weißt du: Dieser wird mit dem Heiligen Geist taufen.“ Ich habe das gesehen und bin Zeuge: Er ist der Sohn Gottes.

Liebe Gemeinde, liebe Getaufte!

Am Anfang eines Jahres blicken wir mit vielen Erwartungen, aber auch mit Sorgen und Ängsten auf die zwölf Monate, die vor uns liegen. Was werden sie bringen? Werden unsere Pläne Erfolg haben oder scheitern? Wie wird sich die Welt entwickeln? Geht es mit der Wirtschaft bergauf? Was hat Gott mit uns vor, ganz persönlich? Haben wir Katastrophen, Anschläge, Leid und Krankheit zu befürchten? Welche Veränderungen bringt das Jahr. Wir wissen es noch nicht. Wir sind keine Hellseher und können die Zukunft, Gott sei Dank, nicht voraussehen. Aber unsere Wünsche, Projekte, Träume, Ängste und bösen Ahnungen sind handfeste Realität.

Jedes Jahr bringt Anfang Januar diese zwiespältig Situation: Zwischen hoffen und Bangen, zwischen Planen und Sorgen, zwischen Freude und Skepsis. Wir haben manche Vorsätze: Wollen uns vielleicht bewusster ernähren, mehr Zeit für die Familie, für den Partner, die Partnerin haben, eine schlechte Angewohnheit abstellen. Ich finde das gar nicht so falsch. Denn wir Menschen brauchen solche Markierungen, solche Startpunkte, an denen wir neu anfangen können. Tage und Wochen, wo uns schon der Kalender signalisiert: „Es muss nicht alles zu bleiben, wie es ist. Es gibt einen neuen Anfang.“ Dinge, auch wir selbst, können uns verändern. Aber Veränderungen müssen irgendwann mal anfangen.

Anfang Januar ist eine charakteristische Anfangssituation. Genau genommen stehen wir nicht nur am Beginn eines Jahres in solch einer Situation zwischen Vorsätzen, Hoffnungen und Befürchtungen. Bei allem, was beginnt, bei allem, was wir anfangen, treffen wir auf diesen Zwiespalt. Wenn ein Kind geboren wird, wenn wir in einem Job neu anfangen, wenn eine neue berufliche Herausforderung ansteht, wenn wir die Schule wechseln, wenn wir umziehen und uns auf eine neue Umgebung, neue Nachbarn und Kollegen einstellen müssen. Und wenn sich das Umfeld ohne unser Zutun ändert: Wir verspüren Veränderungen, nehmen neue Rahmenbedingungen zur Kenntnis, passen uns an. Gute Vorsätze und Pläne werden von dem begrenzt, was wir nicht ändern können, was nicht in unserer Macht steht.

Der heutige Predigttext steht auch in einer Anfangssituation. Wenn das Johannesevangelium ein Jahr wäre mit seinen 21 Kapiteln, dann, würde der heutige Predigttext ganz gut zum Beginn dieser zweiten Kalenderwoche passen. Und dieser Text verweist uns auch inhaltlich in zweifacher Weise an den Anfang:

Mit Johannes dem Täufer beginnt, nicht nur im Johannesevangelium, die Geschichte Jesu. Der Täufer versieht in allen Evangelien die Geschichte Jesu sozusagen mit einem Vorzeichen. Die Leserinnen und Leser sollen eine Anweisung erhalten, als wenn sie Jesus, von dem dann die Rede ist, wahrnehmen sollen. Sie sollen alles Folgende unter dem Vorzeichen, nach dem Zeugnis des Täufers verstehen. Nur

## Seit

wenn man weiß und „wahr-nimmt“, ernst nimmt, dass Jesus der Sohn Gottes ist, und den Heiligen Geist hat, also wirklich der von Gott gesandte und versprochene Retter ist, kann man die Geschichten danach richtig verstehen. Ja, genauer: Dem Täufer geht es darum, dass seine Zuhörer – und die Leser des Evangeliums - begreifen, was denn das eigentlich bedeutet. Dass Gottes Sohn kommt, um die Welt zu retten, wäre allein nur eine fromme Information, die man annehmen oder aber als belanglos ignorieren kann. Die Evangelisten schildern, was das denn für konkrete Menschen bedeutet, wie sich ihr Leben verändert, ja, wie sich der Lauf der Geschichte ändert durch die Geburt Jesu.

Diese Geschichte, deren Anfang der Täufer Johannes markiert, ändert die Rahmenbedingungen vollkommen. Die Welt ist seit Weihnachten, seit der Ankunft des Gottessohnes, nicht mehr dieselbe. Sie beginnt sozusagen neu. Alles steht in einem neuen Licht, jeder bekommt eine neue Chance. Die Schöpfung beginnt mit Jesus, dem Christus, einen neuen Abschnitt. Darum geht es Johannes: Ab jetzt ist alles anders. Nicht nur die eine oder andere Gesetzesänderung, Preissteigerung, Steuererhöhung, Gehaltskürzung, wie am Jahresanfang. Nein, alles wird anders, wenn das Lamm Gottes, das Licht der Welt, der Sohn Gottes in die Welt kommt.

Auch das neue Jahr 2007 beginnt mit dem, der alles neu macht. Der die Rahmenbedingungen, das Leben bestimmt. Davon legt der Täufer auch für uns Zeugnis ab. Das soll auch unsere Aussichten auf das Jahr 2007 bestimmen: Was auch passiert, welches Unglück auch über uns hereinbrechen mag, wie sehr auch unsere gute Vorsätze scheitern mögen, wie viel Freude und Glück uns auch winken mögen: Diese Welt und alle, die auf ihr leben, ist eine von Gott gewollte und geliebte. „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben haben!“

Was aber ist das, das da einen Neubeginn schafft und die Welt eine andere sein lässt? Ist die Welt nicht dieselbe geblieben seit 2007 Jahren? Dieselbe Gewalt, dasselbe Unrecht, derselbe Egoismus, der Kampf alle gegen alle, den in der Regel der Stärkere gewinnt? Regiert nicht immer noch Geld die Welt und sucht nicht jede seinen Vorteil? Sind die Ungeister von Krieg, Rachsucht und Gier nicht immer noch dieselben wie zur Zeit des Täufers?

Die entscheidende Kraft der Veränderung, der Vergebung, der Liebe und der Zuversicht, ist der Heilige Geist. Damit fängt Jesu Geschichte an. Sehr bildhaft schildert es Johannes und die anderen Evangelisten haben es mit der Taufe Jesu selbst verbunden: wie eine Taube kommt der Heilige Geist auf Jesus und zeichnet ihn aus als den, der Gott der Welt nahe bringt. Eine alte Bekannte, die Taube, heute ein Friedenssymbol – zu Recht, denn Frieden ist eine wichtige Wirkung des Geistes Gottes. Aber schon im Alten Testament symbolisiert sie Gottes Zuwendung und Neuanfänge: Bei Noah zum Beispiel oder auch bei Hiob, der eine seiner drei Töchter nach ihr benennt, als sein unglaubliche Leid beendet, sein Geschick zum Guten gewendet wird. Die Taube ist also immer wieder Symbol für Gottes Neuanfänge. Unvermutet, leicht, unverfügbar, wie ein Vogel eben, wie eine Taube. Da kommt eine neue Kraft angeflattert in diesem Jesus, ein neuer Geist, ein frischer Wind, ein Neuanfang Gottes mit der Welt und mit uns: Nicht mehr Macht und Geld regieren, sondern Weisheit und Liebe. Nicht mehr der Geist von Profit und Shareholder value, sondern der Geist des Verzichts und des Teilens. Nicht mehr der Ungeist von Gewalt und Gegengewalt, sondern die Kraft zum Kompromiss und zum gerechten Frieden. Nicht mehr die Macht der Stärke, sondern der die Macht, die in den Schwachen mächtig ist. Nicht mehr die kalte Abrechnung von Schuld und Sühne, sondern das Lamm Gottes, das Schuld auf sich nimmt und Vergebung möglich macht, Neuanfang.

Der Heilige Geist in Form der Taufe markiert aber nicht nur den Beginn der Geschichte Jesu. Er steht auch am Beginn unserer Geschichte mit Gott. Taufte Johannes nur mit Wasser, sind wir als Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu auch mit Heiligem Geist getauft. Unsere Taufe ist das Vorzeichen vor unserem Leben mit Gott und in der Welt. Der Heilige Geist soll auch die Kraft sein, die uns immer wieder erneuert. Am Anfang des neuen Jahres haben wir vielleicht so manchen Vorsatz. Am Anfang unseres Lebens steht ein Satz, ein Vorsatz, der alles bestimmen soll: Gott hat Ja zu Dir gesagt. Du bist ein Kind Gottes, getrieben, beseelt, ausgerüstet mit Heiligem Geist. Das ist die wichtigste

## Seit

Rahmenbedingung in unserem Leben. Als Getaufte, als Kinder Gottes, als vom Geist Gottes Bekräftigte sind wir nicht macht- und tatenlos dem Schicksal des Jahres und den Geistern dieser Welt ausgeliefert. Gottes guter Geist ist Gabe und Aufgabe zugleich. Als Getaufte haben wir die Fähigkeit und die Freiheit, Licht der Welt und Salz der Erde zu sein. Als Getaufte gehören wir zu Gott und seiner Zukunft und sind nicht in der Vergangenheit gefangen. Als Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu können wir seinem Weg der Demut, des Dienstes und des Lebens folgen. Wir sind begabt. Auf uns kommt es an. Auch im Jahr 2007: in unseren Familie, in unserem Beruf, in unseren Klassen und Kreisen, in der Gemeinde, im Verein und in der Gesellschaft. Durch uns, durch unser Tun und Reden, lässt sich Gottes Kraft auf dieser Welt nieder und bleibt in ihr.

Und daher ist Heiliger Geist immer auch Auftrag. Wir können uns nicht zulehnen und Gott einen guten Geist sein lassen, der schon alles tut und richtet – auch 2007. So wie Jesus den Heiligen Geist nicht nur als Auszeichnung empfing, sondern zugleich als Sendung in die Welt. Neuanfänge brauchen Einsatzbereitschaft und Mut, Geduld und Begeisterung. Und das bedeutet nicht immer Freude und Erfolg. Jesu Weg führte auch durch Rückschläge, durch Anfeindung, Schmerz, ja durch den Tod hindurch.

Als Getaufte stehen wir in seiner Nachfolge. Als Getaufte kommt es auf uns an: Gottes guten Geist erlebbar zu machen. Damit Heiliger Geist nicht ein frommes Gespenst ist, sondern eine Wirklichkeit, ein Raum, eine Zeit für Liebe, Gelassenheit, für Segen in der Welt. Als Getaufte tragen wir Jesu Auftrag weiter, für andere da zu sein und Gott die Ehre zu geben.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen von Herzen Gottes Heiligen Geist auch im Jahre 2007.

Sein Friede, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.